Klausen – Das Nachleben der Schlacht in Sagen, Mirakeln und Liedern

Die Schlacht im kollektiven Bewusstsein

Ein Ereignis wie die Schlacht bei Klausen fand nicht nur in den Chroniken und Kirchenbüchern seinen Niederschlag, sondern hinterließ auch im Bewusstsein der ländlichen Bevölkerung des Eifel-Mosel-Hunsrück-Raumes Spuren. So werden z. B. heute noch die beiden Flurnamen in den Heldenfelderne und in den Königsfelderne zwischen Klausen und Esch mit den Ereignissen von 1735 in Beziehung gesetzt. Neben Flurnamen erinnern aber auch zahlreiche Sagen, Lieder und Erzählungen an die Schlacht bei Klausen. Dabei konnten diese literarischen Verarbeitungen auch lange nach dem historischen Ereignis entstehen.

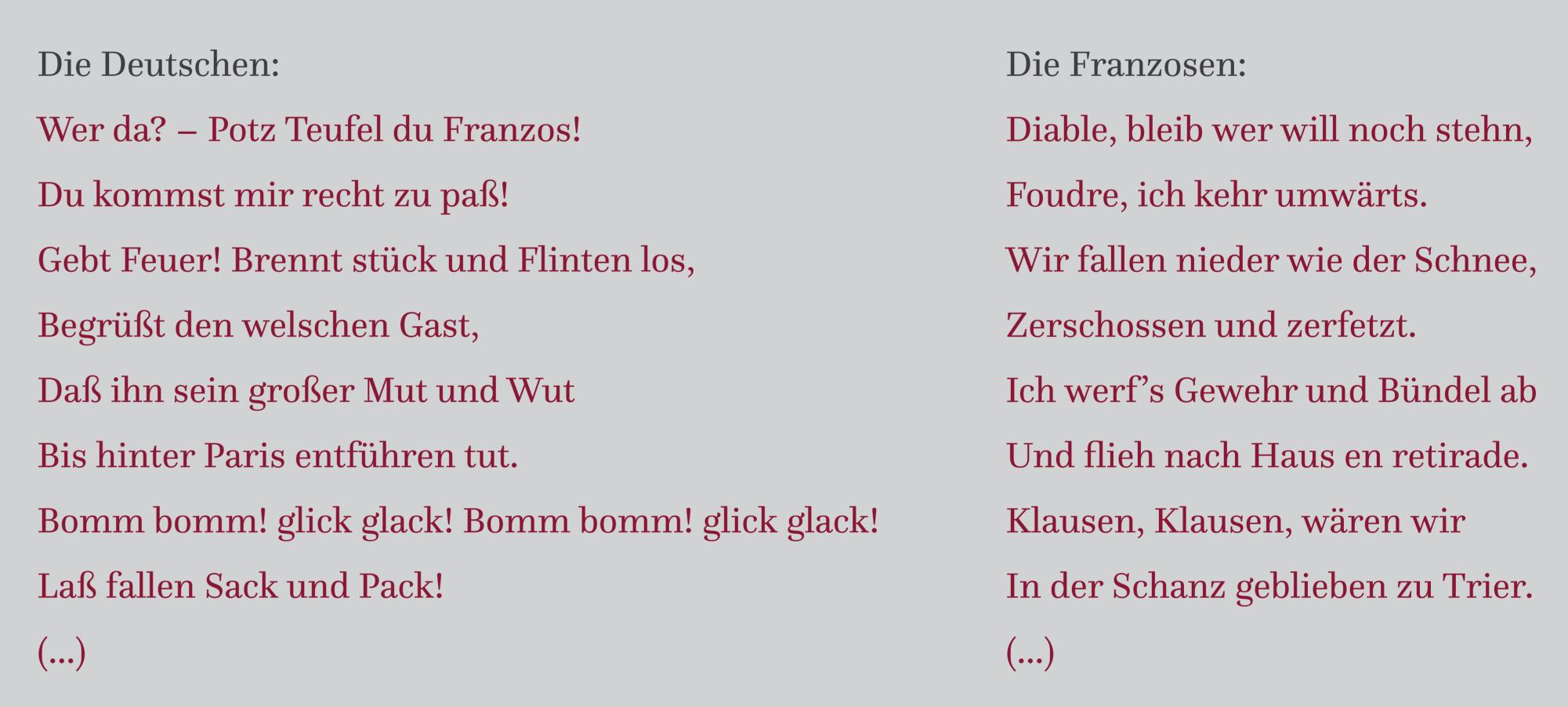
Der lästernde Krieger

So überliefert Johann Christian von Stramberg erstmals 1837 eine Mirakelerzählung über die Schlacht bei Klausen, die viele Motive enthält, die in ähnlicher Form auch in vielen Sagen anderer Regionen tradiert werden. Die Erzählung berichtet von einem französischen Offizier, der in Trier einquartiert war.

»Sein Regiment marschierte im Laufe des 19. Octobers nach der Gegend von Clausen (...); der Franzmann war des Sieges so gewiß, daß er sich vermaß, am anderen Tage den rechten Arm des wunderthätigen Marienbildes in Clausen als Siegesbeute mitzubringen. (...) Am andern Abend spät rollte der nämliche Wagen langsam durch St. Simeonspforte herein. Der Officier saß darin, (...), neben ihm lag ein Arm, aber nicht der des Vesperbildes. Es war sein rechter Arm, den der erste Kanonenschuss zerschmetterte, den er sich in Föhr[en] abnehmen lassen, und den er mit nach Trier brachte (...).«

Der Klausener Marscho

Noch bekannter als jene Erzählung ist der sogenannte Klausener Marscha. Hierbei handelt es sich um ein Soldaten- oder Volkslied, das 1911 zum ersten Mal niedergeschrieben wurde. Über verschiedene Gewährsleute aus Orenhofen und Bernkastel kann es noch bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts (ca. 1840) zurückdatiert werden. In der Gegend um Wittlich führte man hierzu an den Volksfesten ein Tanz mit zwei oder vier Personen auf. Für ein Volkslied typisch ist der Wechselgesang, der die Ereignisse der Schlacht bei Klausen abwechselnd aus deutscher und französischer Perspektive wiedergibt.

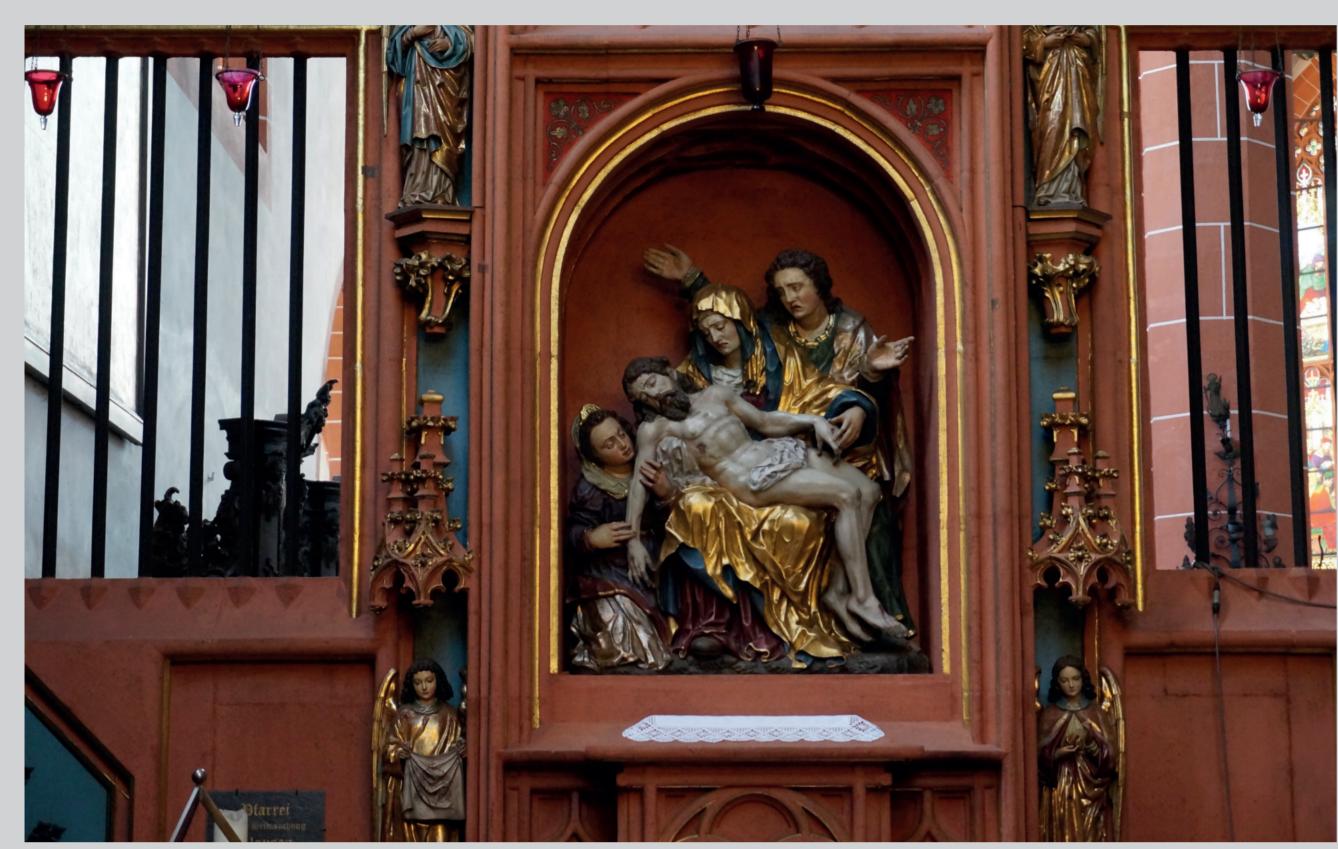


Auf den ersten Blick fällt der starke nationale und franzosenfeindliche Ton auf. Kein Wunder, dass die Nationalsozialisten den ¡Klausener Marsch und die gesamte Thematik anlässlich des 200. Jahrestages im Jahre 1935 dankbar aufgriffen. Der Kreisausschuss Wittlich ließ im Oktober 1935 eine Gedenktafel an der Rivenicher Brücke anbringen, "zum Zeichen des Stolzes, der Dankbarkeit und der Treue, zum Zeichen auch, daß es damals ging, worum es auch heute geht: Um das Reich, um das ewige Deutschland!«

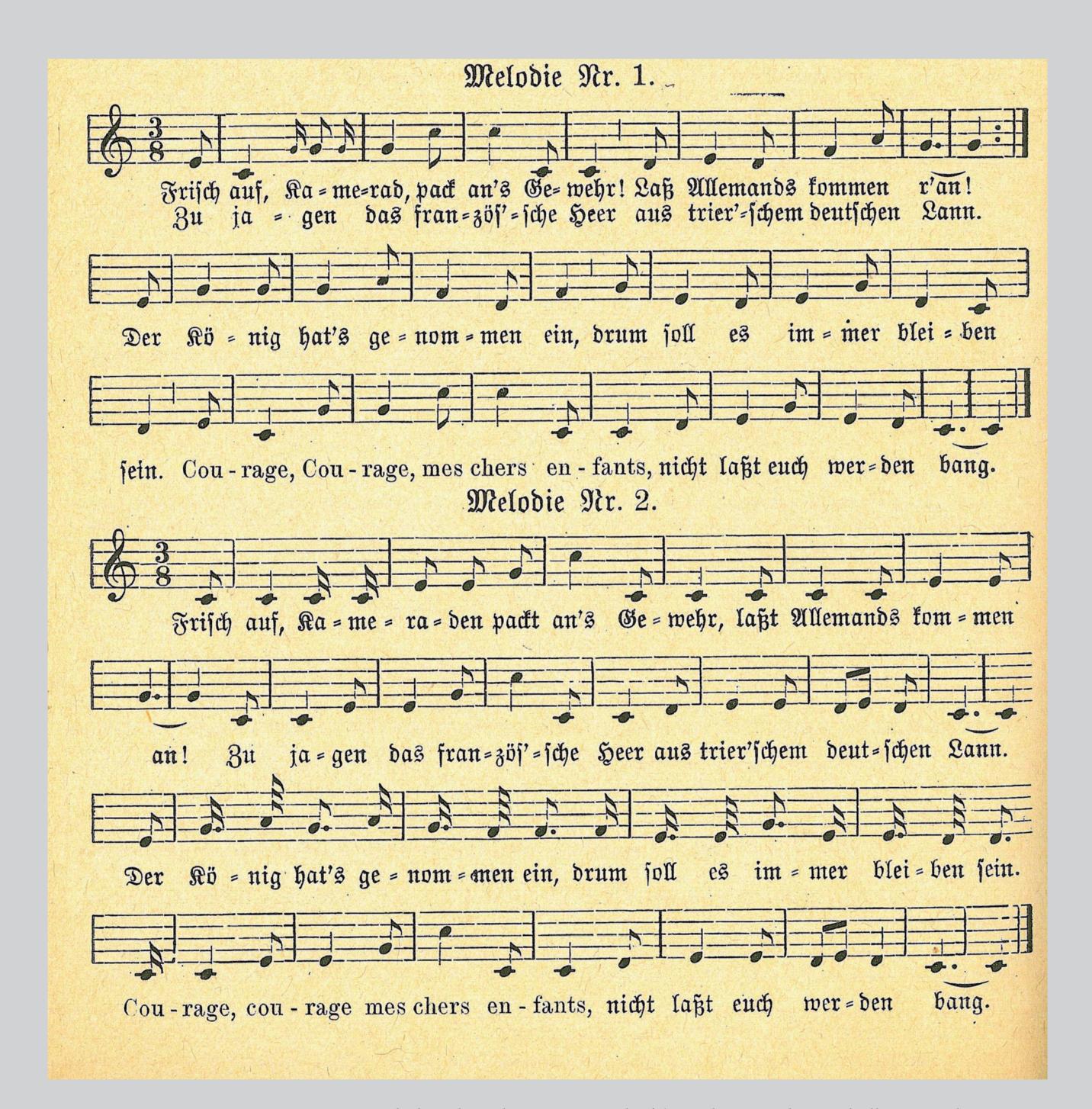
Dabei eignet sich der gesamte Krieg keinesfalls für eine nationale Vereinnahmung. Denn auf der Seite Frankreichs kämpften nicht nur Franzosen, sondern auch Deutsche, Iren, Italiener und Schweizer, während sich unter den Reichstruppen nicht nur Deutsche, sondern auch Dänen und ungarische Husarenregimenter befanden. Das Heilige Römische Reich war kein einheitlicher Block und die meisten Partikularfürsten verfolgten eigene Interessen, die keineswegs darauf abzielten, den Kaiser oder das Reich zu stärken. Das sollte bereits fünf Jahre später im Österreichischen Erbfolgekrieg um die Thronfolge Maria Theresias deutlich zum Ausdruck kommen.



Pfarr- und Wallfahrtskirche in Klausen (Foto: M. B.)



Jüngeres Gnadenbild von Klausen, Anfang 17. Jahrhundert (Foto: M. B.)



Zwei Melodien des "Klausener Marsches" (Detail aus: Andreas Schüller: Der Clausener Marsch. In: Trierische Chronik, N. F. 7 (1910/1911), S. 83–88 / Quelle: dilibri Rheinland-Pfalz – www.dilibri.de)

